

Erscheint wöchentlich 2 mal in Leipzig.  
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes an.  
 Für Leipzig nehmen Bestellungen an:  
 die Expedition, Hohe Str. 4.  
 R. Orbel, Petersstr. 18.  
 F. Thiele, Emilienstr. 2.

# Der Volksstaat

**Abonnementpreis:**  
 für Preußen incl. Stempelsteuer 17 Sgr., für die übrigen deutschen Staaten 12 1/2 Ngr per Quartal, per Monat 4 1/2 Ngr., für Leipzig und Umgebung per Quartal 13 Ngr.  
 Filialerpeditionen für die übrigen Staaten:  
 F. A. Sorge, Box 101  
 Hoboken N. J. via New York

## Organ der sozial-demokratischen Arbeiterpartei und der Internationalen Gewerkschaften.

### An die Parteigenossen!

Bezugnehmend auf unsere Mittheilung in letzter Nummer des „Volksstaat“, betreffend den **Partei-Kongress in Mainz**, werden hierdurch nachfolgende nähere Anordnungen getroffen:  
 Der Kongress findet statt Sonntag den 8. September und an den folgenden Tagen.

#### 1) Öffentliche Versammlung.

Zur Vorbereitung und Begrüßung soll Sonnabend (Samstag), den 7. September, Abends eine Volksversammlung abgehalten werden.

Tagesordnung: „Programm und Agitation der sozial-dem. Arbeiter-Partei“.

Außer dieser Volksversammlung finden weitere öffentliche Versammlungen nicht statt. Die Delegirten werden darum aufgefordert, bis Sonnabend Abend in Mainz einzutreffen.

#### 2) Vorversammlung.

Sonntag Vormittag. Feststellung der Tagesordnung für die geschlossenen Sitzungen. Wahl der Commissionen und des Bureau's.

#### 3) Geschlossene Sitzungen.

Sonntag Mittag von 1 Uhr an und an den folgenden Tagen sollen nur geschlossene Sitzungen stattfinden zur Berathung der inneren Parteiangelegenheiten.

Vorläufige Tagesordnung:

- 1) Bericht des Ausschusses.
- 2) Bericht der Kontrollkommission.
- 3) Bericht über den Stand des Parteiorgans und des literarischen Unternehmens.
- 4) Anbringung von Beschwerden über Ausschuss, Kontrollkommission, Redaktion und Expedition.
- 5) Bericht der Mandatsprüfungs-Kommission.
- 6) Diverse selbständige Anträge.
- 7) Wahl des Ortes für den Sitz des Ausschusses und der Kontrollkommission so wie des Ortes für den nächsten Parteikongress.

Zu den geschlossenen Sitzungen haben nur Mitglieder gegen Vorzeigung ihrer Parteikarte Zutritt.

Anträge zu diesen Punkten der Tagesordnung, die bis spätestens den 17. August bei uns eingehen müssen, werden den Parteigenossen vor dem Kongress zur Kenntnissnahme gebracht; über die Zulässigkeit späterer Anträge entscheidet der Kongress. Die Vertrauensmänner etc. überhaupt alle Mitglieder werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nach §. 9 der Geschäftsordnung nur die Parteigenossen solcher Orte stimmberechtigt sind, die ihre Pflichten erfüllt haben.

Parteigenossen! Küßt Euch zum Kongress!

Eine zahlreiche Theilnahme durch eine würdige und ernste Versammlung der begeisterten Kämpfer der Socialdemokratie möge unseren Segnern zeigen, daß trotz aller Verfolgungen die Geister und Herzen glühen, der Stern unserer Erfolge höher und höher steigt.

Parteigenossen! Auf nach Mainz!

Hamburg, den 18. Juli 1872.

Der Ausschuss.  
 Theodor York.

### Anträge zum Parteikongress.

Die Hamburger Mitglieder beantragen:

- 1) Den § 10 der Organisation zu ändern wie folgt:  
 „Die Leitung der Parteigeschäfte ist einem Ausschuss von fünf Personen, als einem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, einem Schriftführer, einem Kassirer (der eine entsprechende Caution zu leisten hat) und einem Beisitzer übertragen. Sämmtliche Ausschussmitglieder müssen am Parteivorort oder in dessen einmüthigem Umkreise wohnhaft sein, in besonderen Wahlgängen durch Stimmzettel mit absoluter Majorität gewählt. Sollte bei der ersten Wahlhandlung eines Wahlganges die absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht werden, so hat zwischen den beiden meistbestimmten Personen eine engere Wahl stattzufinden.  
 Weder ein Mitglied der Redaktion noch der Expedition des Parteiorgans darf dem Ausschuss angehören.  
 Treten im Laufe des Jahres Balancen ein, so hat der Vorort — mit Ausnahme des in § 15 erwähnten Falles — nach demselben Wahlmodus, wie bei der Gesamtwahl, die Ergänzungswahlen vorzunehmen.“
- 2) Den ersten Satz des § 14 der Organisation zu ändern wie folgt:  
 „Die Kontrollkommission wird gewählt von und aus den Mitglieder u. desjenigen Orts und seines einmüthigen Umkreises, welcher von dem Parteikongress als Sitz der Kontrollkommission bestimmt worden ist.“

\*) Obgleich es keinem Delegirten unbenommen bleibt, sich in jener Versammlung erst zum Wort zu melden, bitten wir doch diejenigen, welche ein Reiterat zu geben sich bereits entschlossen haben, dies und baldigst anzugeben.  
 Der Ausschuss.

3) In den § 17 der Organisation hinter den Worten „unentgeltlich aufzunehmen“ Folgendes einzuschalten:  
 „Alle Artikel, Berichte etc., gleichviel ob redaktionelle oder eingeleitete, welche in Petitschrift (in anderer Schrift im Verhältnis hierzu) den Raum von mehr als 2000 Quadrat-Centimetern umfassen, bedürfen zu ihrem Abdruck der Genehmigung des Ausschusses; ausgenommen hiervon sind Parlaments- und Parteikongress-Berichte.“

4) Der Kongress möge beschließen:

„Die Eigenthümer, beziehentlich Herausgeber und Redakteure derjenigen sozial-demokratischen Blätter, welche gleich dem „Volksstaat“ das Parteiprogramm vertreten, werden zur Förderung der einheitlichen Parteileitung ersucht, mit dem jeweiligen Parteiausschuss eine ständige Verbindung zu pflegen und in solchen Parteiangelegenheiten, welche persönlicher oder agitatorischer Natur sind, mit Veröffentlichungen erst nach getroffener Verständigung mit dem Ausschuss vorzugehen. Der Ausschuss hat über die Ausführung dieses Beschlusses auf dem nächsten Congress Bericht zu erstatten. Sollte das eine oder andere Blatt sich weigern, dem Ersuchen des Congresses nachzukommen, so hat der Ausschuss hiervon den Vertrauensmännern durch Cirkular Mittheilung zu machen.“

### An die streikenden Bergarbeiter im Ruhrthal.

Die deutsche Kapitalistenpresse verlangt von Euch, Ihr sollt Eure Forderungen achtstündiger Schicht und 25 Prozent Lohnerhöhung fallen lassen und die Arbeit wieder aufnehmen, damit nicht die deutsche Industrie gezwungen werde, ihre Kohlen aus England kommen zu lassen und so das deutsche Geld ins Ausland gehe, statt deutsche Arbeit zu bezahlen.

Es ist dies das ewige Jammergeschrei der Bourgeois, sobald die Arbeiter sich auf ihre eigenen Füße stellen und irgend welche Forderung zu ertrocknen versuchen. In England, wo diese alte Leier nun schon an die vierzig Jahre gespielt worden ist, achtet kein Mensch mehr darauf. In dem vorliegenden Falle aber ist es der Mühe werth, nachzuweisen, daß die Kapitalistenpresse Euch absichtlich täuschen will, wenn sie Euch erzählt, die Hüttenbesitzer und Fabrikanten bräuchten bloß nach England zu schreiben, um so viel Kohlen zu bekommen, wie sie nur wollen.

In England hat der Kohlenverbrauch seit 1869 in bisher unerhörter Weise zugenommen, durch den allgemeinen Aufschwung der englischen Industrie, der seitdem eingetreten, die Zunahme der Fabriken, den vermehrten Konsum der Eisenbahnen, die reisende Bevölkerung der See-Dampfschiffahrt — hauptsächlich jedoch durch die kolossale Ausdehnung der Eisenindustrie, die in den letzten drei Jahren alle früheren Perioden der Prosperität weit übertrifft hat. Die „Daily News“, ein liberales Kapitalistenblatt (Nummer vom 12. Juli d. J.) sagt hierüber: „Eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Kohlenverehrung ist ohne Zweifel der plötzliche und beispiellose Aufschwung der Eisenindustrie. Der Norden von England liefert ungefähr den vierten Theil aller im Lande gewonnenen Kohlen. Ein großer Theil derselben geht nach London und dem Süden und Osten von England; sehr viel wird auch für Dampfschiffe gebraucht; aber neuerdings hat die Entwicklung der Eisenhütten in Cleveland (ganz in der Nähe der Zechen) eine plötzliche Lokalnachfrage nach Kohlen geschaffen. Dies Wachstum eines Geschäftszweigs, der jetzt wohl nicht unter fünf bis sechs Millionen Tons\*) jährlich verbraucht, gab der Kohलगewinnung selbstredend eine gewaltige Hebung. Dazu kam der rasche Aufschwung im Hämatiteisenberg-Bezirk an der Westküste. Die Hochöfen von Cumberland und Lancashire beziehen ihren Brennstoff fast ausschließlich aus dem Kohlenbecken von Durham, und brauchen, nach mäßiger Schätzung, anderthalb Millionen Tons im Jahr. Die im Bau begriffenen neuen Hochöfen, in Nordengland allein, werden jährlich drei Viertel Million Tons nöthig haben. Dazu kommen neue Walzwerke und neue Hochöfen an der Westküste. Es ist daher nicht befremdlich, daß die Brennstoff-Frage im ganzen Norden von England bald eine Lebensfrage wurde, und es verstand sich, daß die Kohlenpreise rasch stiegen. In Süd-Staffordshire, Schottland, Süd-Wales, Derbyshire, West-Yorkshire und anderen Gegenden brachten dieselben Ursachen steigende Kohlenpreise zu Wege.“

Unter diesen Umständen machten es die englischen Bergarbeiter wie Ihr: sie verlangten höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit. Die englischen Bergwerksbesitzer, wie immer ihren deutschen Konkurrenten an Einsicht und Weltersfahrung weit überlegen, widersetzten sich nicht ernstlich, sondern bewilligten alle Forderungen. Hört, was die „Daily News“ weiter erzählt: „Von Zeit zu Zeit wurde der Lohn erhöht. . . Die Bergarbeiter verlangten ferner eine systematische Verkürzung der Arbeitszeit. Es wird nun von Fachleuten behauptet, daß ein Arbeiter jetzt nur 1/2 von dem Kohlenquantum gewinnt, das er früher, bei hohem Gehalt und niedrigerem Lohn gewann.“

\*) Das englische Ton ist fast genau gleich 2000 Poffpund oder 1000 Kilogramm.

Dafür könnte man mehr Arbeiter anstellen; aber diese sind eben nicht im Augenblick zu haben. Allerdings hat man manche aus den Ackerbaubezirken kommen lassen; aber Häuer haben eine lange Lehrzeit nöthig und die Abfälle kann hier also nur langsam und allmählig eintreten. Augenblicklich haben die Arbeiter in einigen Gegenden die Beschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden täglich durchgesetzt, während überall Lohnerhöhungen so rasch auf einander folgten, daß kein Ausweg übrig scheint, als höhere Kohlenpreise.“

Dazu kommt noch ein anderer Umstand. Die obersten Kohlenflöße sind in fast ganz England erschöpft und es muß immer tiefer gebaut werden. Hört wieder den Artikel der „Daily News“: „Die besten Lagen dieser werthvollen Kohlenflöße in Süd-Staffordshire sind ihres Inhalts beraubt. In vielen Gegenden dieses einst kohlenreichen Strichs sind die Zechen erschöpft und die Halben werden immer mehr wieder in Acker- und Weideland verwandelt, obwohl noch Tausende von Morgen (Halden) öde liegen. Jedes sind die Hülfsmittel des Bezirks noch nicht erschöpft. Tiefere Schachte rings um das alte Kohlengebiet werden angelegt. . . Aber, wie die Dinge liegen, wird es selbst mit den neuesten Hülfsmitteln, immer kostspieliger, die Kohlen zu heben, wozu noch kommt, daß die Zechen weiter von den Hüttenwerken abliegen. . . Was wir von Süd-Staffordshire gesagt haben, gilt von vielen anderen Gegenden. Die Kohlen müssen aus größerer Tiefe geholt und auf weiten Entfernungen bis zu ihrem Bestimmungs-ort transportirt werden.“

Die Folge davon ist, daß die Kohlenpreise sich, für Abnahme an der Zechen, wie „Daily News“ sagt, „verdoppelt haben“ und daß eine wahre Kohlennoth eingetreten ist, die die Aufmerksamkeit des ganzen Landes in Anspruch nimmt. Ein anderes Blatt, das ökonomische Hauptblatt der englischen Kapitalisten, der „Economist“ vom 20. Juli sagt:

„Seit Anfang dieses Jahres sind die Kohlen unaufhörlich im Preis gestiegen, bis sie jetzt zwischen 60 und 100 Prozent theurer sind als vor einem Jahr, . . . ehe noch ein oder zwei Wochen vergehen, kann der Aufschlag weit mehr als 100 Prozent betragen, ohne daß irgend ein ernstliches Zeichen da wäre, daß er nicht noch weiter gehen werde. Die Kohlenausfuhr im Juni d. J. war 1,108,000 Tons, oder 4 Prozent mehr als im Juni v. J., aber ihr Werth war 758,000 Pfd. Sterling, oder 53 Prozent mehr. Dies Jahr war der Werth der im Juni ausgeführten Kohlen durchschnittlich 13 Schilling 9 Pence (oder 4 Thaler 17 1/2 Gr.) pro Ton; voriges Jahr 9 Schilling 4 Pence (oder 3 Thlr. 3 1/2 Gr.). Der „Spectator“, ein drittes Kapitalistenblatt, (20. Juli) fährt ebenfalls an, daß in London gute Hauskohlen von 23 Schilling oder 7 Thlr. 20 Gr. auf 35 Schilling oder 11 Thlr. 20 Gr. gestiegen sind.“

Aus diesen Thatfachen könnt Ihr ersehen, was es auf sich hat mit den Drohungen der Hüttenbesitzer und Fabrikanten, ihre Kohlen aus England zu beziehen. Herr Alfred Krupp mag so viel Klage erlassen wie er will, die englischen Kohlen wird er theurer bezahlen müssen als Ruhrkohlen, und es ist sehr die Frage, ob er sie überhaupt bekommt.

In meiner Stellung als Sekretair des Generalraths der Internationalen Arbeiter-Assoziation für Deutschland habe ich es für meine Schuldigkeit gehalten, diese Thatfachen zu Eurer Kenntniss zu bringen.

London, 21. Juli 1871.

Karl Marx.

### Aus America.

New-York, 27. Juni 1872.

Der verflossene Monat war reich an bemerkenswerthen Vorkommnissen in der Arbeiterbevölkerung der Vereinigten Staaten. Der Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit, um Erhaltung und Wahrung der gesetzlich bestimmten Acht-Stunden-Arbeit war ein sehr heftiger und ist jetzt noch sehr lebhaft, wiewohl die Aussichten auf einen allgemeinen Sieg gesunken sind.

Die ursprüngliche Acht-Stunden-Liga (alle Arbeiter im Möbelfache in sich begreifend) steht noch immer im Kampf. Eine große Zahl Fabrikanten (bosse hier zu Lande genannt) haben die Forderung von 8 Stunden Tagearbeit und 20 pCt. Lohnerhöhung für Stückarbeit bewilligt; doch ist ihre Absicht unverkennbar, zu dem alten System zurückzulehren, und werden fortwährend Schritte in dieser Richtung gethan, welche der Acht-Stunden-Liga nur Mühe und Arbeit bereiten. Der von dieser (größtentheils aus Deutschen bestehende) Acht-Stunden-Liga geleitete Ausstand dauert jetzt schon an 7 Wochen und umfaßt die Tischler, Polsterer, Holzbildhauer, Firnisse, Poslirer etc. —

Die Pianomacher, welche eine sehr schwache Organisation besaßen, traten vor 5 Wochen auch auf den Kampfplatz mit den obigen Forderungen und es gelang für kurze Zeit, alle großen Fabriken in die Bewegung zu ziehen; doch nur vorübergehend. Trotz großer Anstrengungen Seitens mehrerer tüchtiger und einsichtiger Fachgenossen konnten die Arbeiter der größten Fabrik, Steinway u. Söhne, nicht im Ausstand erhalten werden und so scheiterte die Bewegung nach vierwöchentlicher Dauer, obwohl das Haupt der Steinway'schen

Firma, Wih. Steinway, selbst erklärt hatte: „Wir wollen uns nicht gegen den Zeitgeist stemmen!“

Die Arbeiter in den zwei großen Gasfabriken der Stadt erklärten ebenfalls den Ausstand und erlangten ohne Ausschub in der einen Fabrik die 8 Stunden, in der andern eine beträchtliche Lohnerhöhung. Die Eigentümer dieser Fabriken (reine Monopolisten) versuchen jetzt diese Jagehändnisse rückgängig zu machen, doch stellen ihnen die Gasarbeiter eine starke Verbindung gegenüber.

Die Arbeiter an den Werften (die longshoremen) haben ebenfalls Forderungen gestellt und werden sie ohne große Mühe erringen, da sie eine ausgezeichnete straffe Organisation besitzen.

Die Arbeiter in Singer's Fabrik (die größte Nähmaschinenfabrik der Welt) haben die Arbeit eingestellt und wandten sich an den provisorischen Föderal-Rath der Internationalen Arbeiter-Assoziation, um durch den General-Rath auf ihre Forderungen in Glasgow, Schottland, einzuwirken. — Die Arbeiter der Howe'schen Nähmaschinenfabrik haben sich auch dem Ausstand angeschlossen, und andere Fabriken folgen ihnen.

Einen bedeutenden Zuwachs erhielt die Bewegung durch den kürzlich erfolgten Eintritt der Metall- und Maschinen-Arbeiter, an 10,000 Mann stark, welche ebenfalls eine Acht-Stundenliga bildeten und einen energischen Kampf um Bewilligung ihrer Forderungen führen. Wenn es sich bewahrheitet, daß sie von der großen englischen Gesellschaft der Amalgamated Engineers & Machinists und der Amerikanischen International Union of Machinists unterstützt werden, so haben sie Aussicht auf baldigen Sieg.

In allen Gewerken rührt es sich und eine Aufzählung derselben würde den Raum dieses Blattes zu viel in Anspruch nehmen.

Nur der New-Yorker Cigarrenmacher sei noch Erwähnung werth, welche zu der Erkenntnis gelangt sind, daß sie Schritte zur Verbesserung ihrer Lage nur dann mit Aussicht auf Erfolg thun können, wenn sie alle Fachgenossen vereinigen. In sehr zahlreich besuchten Versammlungen wurde daher der Grund gelegt zu einem Gewerksvereine der Cigarrenmacher, welcher alle Nationalitäten und beide Geschlechter, Männer und Frauen, umfaßt.

Am 27. Mai hielten die ausländischen Arbeiter eine Massenversammlung ab im sog. City Hall Park, d. h. auf freiem Platze vor dem Rathhause der Stadt; auf den breiten Aufgangstrepfen des Rathhauses waren Rednerbühnen errichtet für die englisch und deutsch sprechenden Arbeiter. Die Parkverwaltung hatte nicht gewagt, die Erlaubniß zur Benutzung des Platzes zu verweigern und den in ihren kühlen Amustuben sitzenden und lungenenden Schweißfliegen der Gesellschaft Klang manche bittere Wahrheit in die Ohren.

Die Achtstundeliga der Möbelarbeiter beschloß, einen großen Umzug zu veranstalten, und setzte denselben auf Montag, den 10. Juni fest. Alle Arbeiter-Körperschaften wurden dazu eingeladen und die Vorbereitungen waren im besten Gange, als T. H. Banks, ein hervorragendes Mitglied des sogen. Föderal-Raths in Spring Str. und einer der Führer der Partei der Frau Woodhull, am 5. Juni ein Drohschreiben an die Arbeitgeber und Kapitalisten veröffentlichten, worin sie ihnen Brandlegung u. androhten. Sierig fiel die Meute der Tagespresse darüber her. Das war gefundenes Fressen für sie. Die Proteste und Verwahrungen des prov. Föderal-Raths im 10 Ward Hotel, verschiedener Sektionen der Internationalen Arbeiter-Assoziation, vieler Gewerksvereine und Personen gegen Banks wurden tödtgeschwiegen oder nicht beachtet.

Das Gespenst der „Kommune“ ging um und Angst wurde den Spießbürgern und ihrem Anhang eingeprägt, Bath und Strenge gegen die frevelnden Arbeiter gepredigt. Das Mittel half. Unter dem Vorwand, daß die Zeit zu Vorbereitungen zu kurz gemessen, lehnten die großen englisch redenden Gewerksvereine die Theilnahme ab und der Umzug, der wenigstens dreißigtausend (30000) Mann hätte zählen sollen, schwand herab zu kaum 4000. Hier sei bemerkt, daß die Mitglieder der deutschen und französischen Sektionen der Internationalen Arbeiter-Assoziation, welche an dem Zug Theil nahmen, sowie die deutschen Gewerksvereinsmitglieder (besonders die Maurer), sich energisch gegen die Theilnahme von Banks u. Cons. an dem Zug verwehrten, denselben thatsächlich aus dem Zug herausdrängten und daß es nur der Unlust seitens der Arbeiter, öffentlichen Skandal zu machen, und der enormen Unverschämtheit des Banks zuzuschreiben ist, wenn derselbe am Ende noch mitmarschiren durfte.

Der Umzug aber war verfehlt und damit der beabsichtigte Druck auf die öffentliche Meinung. Jetzt schwoh der Kamm der behelligen Presse, den Herren Bourgeois und allen Beamten vom Gouverneur bis zum Nachtwächter herab. Die Abregelien begannen und die Polizei zeigte sich feindselig. Komitees der Arbeiter, welche mit ihren Fachgenossen verkehren wollten, wurden zerprengt und alle großen Werkstätten unter polizeilichen Schutz gestellt. Steinway quartierte eine große Streitmacht der Polizei in seiner Fabrik ein und bewirthete dieselbe auf's Beste a la Napoleon im Jahre 1851. Als nun eines Morgens die Ausständigen mit ihren an die Arbeit gehenden Genossen sich friedlich (und vollständig unbewaffnet) in Berkehr setzen wollten, fiel die wohlbewehrte Polizeimeute über dieselben her, zerprengte sie und mishandelte sie ohne jede Veranlassung auf die niederträchtigste und roheste Weise.

Ein Schrei der Entrüstung ging durch die Arbeiterkreise. Komitees gingen um Abhilfe zu allen möglichen Behörden, natürlich ohne Erfolg und nun wurde auf Freitag d. 21. Juni eine Massenversammlung der Arbeiter im Cooper-Institut einberufen. Das Haus war überfüllt, energische mündliche Reden in deutscher und englischer Sprache wurden gehalten und folgende Beschlüsse gefaßt:

- 1) Die Derjenige, der das Schwert gebraucht, durch das Schwert umkommen soll, so sollen die, welche das Gesetz brechen, durch das Gesetz gebrochen werden;
- 2) Wir sind entschlossen, die notwendigen Maßregeln zu treffen zu unserm Schutz und zum Widerstand gegen fernere Handlungen der Gewaltthätigkeit und Rohheit Seitens der Polizei und anderer Werkzeuge der Feinde der arbeitenden Massen;
- 3) Während wir die Behauptung zuwiderweisen, daß wir versuchten, ein Bürgerkrieg heraufzubeschwören,

indem wir häufig und öffentlich unsere Absicht und unsern Willen verkünden, unsere gesetzmäßige Forderung in friedlicher Weise zu sichern, — so sind wir entschlossen, unsere bezüglichen Körperschaften so zu organisiren, daß wir uns selbst schützen können gegen jeden ferneren ungesetzlichen Angriff.

4) Es wird ein permanentes Central-Komitee eingesetzt, bestehend aus zwei Abgeordneten von jeder Arbeiter-Körperschaft, und bevollmächtigt, Berichte von allen Gesellschaften und Vereinen von Männern zu empfangen, welche gewillt sind, sich zu organisiren zum Widerstand gegen die Unterdrücker und zur Aufrechterhaltung der Geseze dieses Staats und Landes gegen diejenigen, welche offen die Gesezebestimmungen übertreten und verletzen.

Der letzte Beschluß ist von besonderer Wichtigkeit, da er die Nothwendigkeit der Centralisation anerkennt und sie in's Leben zu rufen sucht.

Komitees gehen nach andern Städten und Theilen des Landes und kommen von denselben, um die 8-Stunden-Bewegung in Fluß zu erhalten und weiter über das Land auszudehnen. In Philadelphia scheint die Bewegung ins Stocken gerathen, in Boston, Chicago, New-Haven und andern Orten steht die Sache besser, doch verläßt man sich dort zu viel auf den Erfolg des Kampfes in New-York. In San Francisco, St. Louis und anderwärts regt es sich ebenfalls.

Genug! die Arbeiter Amerikas machen Anstrengungen, ihre Lage zu verbessern, stellen Forderungen dieserhalb an ihre Arbeitgeber und verlangen Ausföhrung der Staats- und Landesgeseze, welche acht Stunden als den gesetzlichen Arbeitstag verkünden. Die Arbeiter Amerikas stehen im Kampf darum nicht allein für sich, sondern für die Arbeiterklasse der ganzen Welt. Sie erwarten daher die Unterstützung ihrer arbeitenden Brüder, besonders Europa's, auf solche Weise, daß diese während des Kampfes keine Arbeitsverträge für Amerika eingehen und so viel als möglich Zugang fern halten.

Ein neuer Umzug, der von englisch redenden Gewerksvereinen zum 4. Juli vorgeschlagen wurde, ist vorläufig bis zum August vertagt worden.

Als Merkwürdigkeit: Ein Rathsherr hat im Stadtrathskollegium den Antrag auf Bewilligung von 100,000 Dollars für die Ausständigen gestellt.

Amand Sögg hat gestern seine Rückreise nach Europa angetreten, nachdem er kürzlich in New-York noch zwei Vorträge über die „soziale Frage“ gehalten, worin er besonders die Ausstände (strikes) als notwendige Waffe der Arbeiter verteidigt, so lange die Lohnarbeit nicht abgeschafft sei. — Er wird den europäischen Parteigenossen Zeugniß bringen von dem Geiste und der Thätigkeit der hiesigen Arbeiterorganisationen, besonders der Sektionen der Internationalen Arbeiter-Assoziation.

In einer amtlichen Mittheilung des General-Raths an den prov. Föderal-Rath im 10 Ward Hotel erklärt derselbe auf Anlaß einer Anfrage von St. Louis, daß nur der provisorische Föderal-Rath im 10 Ward Hotel von dem General-Rath ordnungsmäßig anerkannt sei.

Der sogenante „Föderal-Rath“ in Springstreet (früher Prince-st.) hat Secession gemacht und sich Sonntag, den 16. Juni vom General-Rath losgesagt. Die bis vor Kurzem dort vertretenen französischen, deutschen andere Sektionen haben sich von demselben getrennt.

Der von dem provisorischen Föderal-Rath im 10 Ward Hotel berufene Kongreß tritt Sonnabend, den 6. Juli, zusammen und wird hoffentlich der Internationalen Arbeiter-Assoziation in Amerika eine feste Grundlage geben. Vertreter von verschiedenen Landesstellen sind angekündigt. Bericht wird gegeben werden.

### Politische Uebersicht.

Ein keuseliges Prinz. Durch die patriotischen Zeitungen geht jetzt die hochinteressante Nachricht, daß „unser Fritz“, nicht Fritz Hahfeldt, geborne Wende, sondern Fritz, Kronprinz von Preußen und — wenn sein Vater nicht das neue Reich überlebt — künftiger Deutscher Kaiser, in Potsdam die dortige militärische Badeanstalt zu besuchen und sich mitten unter den gemeinen Soldaten zu baden pflegt. Nun, Keinseligkeit ist eine schätzbare Eigenschaft, und über den Geschmack läßt sich nicht streiten. Jedenfalls ist es kein schlechtes Zeichen, daß unsere Fürsten schon zu derartigen Kunststücken ihre Zucht zu nehmen für nöthig halten. Inbezug hat die Sache doch auch ihr Bedenkliches. Von Fürsten gibt in noch weit höherem Grade als von anderen Menschen das Sprichwort: „Kleider machen Leute“, und wenn die Pommerschen und Märkischen Gott-, König- und Vaterland-begeisterten Soldaten „ihren Kronprinzen“ zu oft in puris naturalibus sehen, und sich überzeugen, daß er im Naturzustand nur ist, was sie selber sind und vielleicht etwas weniger, dann könnten sie sehr leicht zu der hochverrätherischen Schlagfolgerung gelangen, daß das Königthum nur in den Kleidern steck, und es wäre nicht unmöglich, daß in der militärischen Badeanstalt zu Potsdam, das „Steinchen“ sich fände, über das unsere nationale Presse seit drei Wochen mit denkwürdigem Ernst und Scharfsinn nachgrübelt.

Ein Don Quixote als „Gesellschaftsretter.“ Der preussische Absolutismus galt bisher immer als der intelligenteste. Durch verschiedene Vorkommnisse in letzter Zeit jedoch steht Preußen in Gefahr, diesen Ruf einzubüßen. Zunächst meinen wir die Proclamation, welche jüngst die Regierung zu Frankfurt an der Oder anlässlich der Agitationsreisen der Schweizerländer Bism und Stappell erlassen hat und worin sie die Einwohnerschaft des Regierungsbezirks von der Theilnahme an den von jenen Herren einberufenen Versammlungen abredet; dann aber die neueste Leistung dieser Art, welche in einer „Warnung“ besteht, die nicht bloß in Regierungsblättern, sondern selbst in Zeitungen von der Richtung der „Hamburger

\*) sich getrennt; siehe übrigens über den angezogenen Vorfall den Artikel „die Internationale in Amerika“, in Nr. 57 d. Bl.  
\*\*) Vor mehreren Wochen schrieb der Papst in einem Hirtenbriefe von einem „Steinchen“, das, wenn es ins Rollen käme, „den thöneren Koloss, genannt deutsches Reich, zertrümmern wird.“

Reform“ offiziell inserirt worden ist. Diese „Warnung“ der Schleswig-Holstein'schen Regierung lautet:

„Seit einiger Zeit wird der Regierungsbezirk von Agitatoren heimgesucht (Sitt wann ist es der preussische Bureaukratie erlaubt, in offiziellen Actenstücken so dachlos zu sprechen, Herr Regierungspräsident?), welche an zahlreichen Orten Versammlungen ausrichten, um die arbeitende Klasse der Bevölkerung den Ideen und Plänen der sozial-demokratischen Partei geneigt zu machen.

Ingleich werden, wo irgend der Boden hierfür geeignet befunden wird, Streiks organisiert und die Arbeiter zum Niederlegen der Arbeit veranlaßt.

Der Erfolg, dessen diese Agitatoren sich bis jetzt rühmen können, ist ein äußerst geringer. (?) Der gesunde Sinn der Bevölkerung hat ihm seine Schranken enge genug gezogen. (Wozu dann diese „Warnung“?)

Dennoch ist es notwendig, daß für diejenigen, denen die letzten Zwecke der sozialen Demokratie nicht hinreichend bekannt sein sollten, diese klar gelegt werden. Es muß Jedermann wissen, was er von jenen Sendlingen einer Partei zu halten habe, die sich nicht scheut, die blutigen Verbrechen, welche die Commune von Paris in den Märztagen von 1871 verübt hat, Raub, Plünderung, Erpressung, Mord, Völlerei, Brandstiftung (zu der Herr Regierungspräsident dabei gezeuget, daß er dies Alles so genau weiß?) zu vergerätheln. Diese (!) Zwecke gegen darauf hinaus, Alles, was uns ehrwürdig, heilig, lieb ist, das Vaterland, den Thron, den Altar, (Wie ist das möglich?) In Ihr Herzogthum nicht so mächtig, daß er den Umsturz des Altars ohne Ihre Beihilfe verhindern (samt!) Sitte und Gesetz umzuführen, an die Stelle des häuslichen Herdes die Bierbank (Mehr Bier als heute braucht überhaupt nicht getrunken zu werden, um der Gesellschaft den Bormut, daß „an Stelle des häuslichen Herdes die Bierbank gesetzt“ wird, einzubringen!) zu setzen, Besitz und Eigenthum anzuzüchten und die Arbeit, die Erhalterin und Ernährerin der Völler, zum Spielball ehrsüchtiger Parteiführer zu erniedrigen. Es ist die rothe Republik, deren Einführung die Sozialdemokratie erstrebt, die rothe Republik, deren ausgesprochener Zweck es ist, die Auslieferung des Eigenthums, des mähjamen (Lotteriespiel, Aktien-schwindel, „mähjam“?) Erwerbs langer und schwerer Arbeit zur Vertheilung (!) auch an diejenigen in Anspruch zu nehmen, die nicht gearbeitet, nicht erworben („Nicht erworben“ ist also identisch mit „nicht arbeiten“) haben. In ihr soll das Volk die Gefügebildung durch sich selbst ausüben (Ehrlich!) unter Leitung von Parteiführern, die schon jetzt in bitterem Haß sich beschreiben. (Die „Parteführer“ haben sich nie „beschrieben“; sie haben nur die Agenten Ihrer Regierung, wie Herr v. Schweitzer, also die Gegner der Partei, „beschrieben“.) In ihr wird die Arbeit beschränkt (In gewisser Beziehung allerdings, aber nur so weit, als nöthig ist, damit auch die heutigen Nichtsthuer beschäftigt sind!), der Erwerb ein gemeinschaftlicher sein für fleißige und träge (Im Gegentheil: „träge“ Menschen werden im sozialistischen Staat zur Arbeit gezwungen!) Arbeiter. Es ist diese rothe Republik die Staatsform, die kein Vaterland kennt, aus der die Religion, die Trägerin der Sitte (Sollat und Bordelle!), der Ehrbarkeit und Zucht (= Muth!) verschwinden würde, wie sie unter ihrer Herrschaft in Paris verschwunden ist.

Welche Führer wissen, daß sie den bestehenden Verhältnissen gegenüber nichts erreichen würden, daß zur Zeit ihren Bestrebungen die Intelligenz der Bevölkerung, der starke Kern der Staatsgewalt hinderlich im Wege steht, suchen sie vorbereitend allmählich die Bande zu lösen, welche die Bevölkerung mit einander verbinden. Darum wird der Haß gegen die besitzende Klasse gepredigt, darum die öffentliche Ordnung untergraben, die sittlichen Anschauungen geleudert, die christliche Religion dem Hohn und Spott preisgegeben. Vor Allem aber wird die Arbeit gelähmt, der Erwerb in Frage gestellt, das Vertrauen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern vernichtet, durch die Streiks Unruhe erzeugt und geschürt, der Haß zum arbeitslosen Umherstreifen, zum Leben in den öffentlichen Lokalen, zu aufregenden sektarischen Vereinigungen gefördert.

Der Ruf: Her mit dem Kapital! soll den einfachen Arbeiter glauben machen, daß es möglich sei, Arbeit und Erwerb ohne das Kapital sicher zu stellen, soll der thörichten Behauptung, daß das Kapital der Feind der Arbeit sei, Glauben verschaffen.

So organisiert die sozial-demokratische Partei den Krieg Aller gegen Alle.

Dies sind die Zwecke und Ziele („Dies? Was? Nicht“), die Agitation, Erpressung, Mord, Völlerei, Brandstiftung?) der Agitatoren und ihrer Helfershelfer, die dies schone Band durchziehen, dessen reiche Blüten unter ihren Händen bald genug verdorren werden. Wächten Alle, die es angeht, Arbeiter und Arbeitgeber, sich der Gefahr bewußt werden, der die Gesellschaft und der Einzelne entgegen gehen würden, wenn solche Ideen jemals ihrer Verwirklichung näher gerückt werden könnten.

Schleswig im Juli 1872.  
Königl. Preussische Regierung für Schleswig-Holstein.  
Bitter.

Die „Frankfurter Zeitung“ meint, diese „Warnung“ sei von Berlin aus dikirt worden. Sollte der „Geniale“ wirklich so schnell am Ende seines Lateins sein, daß er, der es einmals verstanden hat, sich seinen Vorher Bucher, seinen Braß, seinen Schweitzer und seinen Stieber zu placiren, nun einem Don Quixote die Aufgabe zuweist, der jene vier Heroen der Apostasie und der Geheimthätigkeit zusammen nicht einmal gewachsen waren?

Vor Kurzem ließ bekanntlich Fürst Bismarck bekannt machen, er empfangen so viel Bittgesuche und Belobigungs- resp. Verdächtigungs-Schreiben, daß er sich um dieselben nicht kümmern, und namentlich keine Antwort darauf ertheilen könne. Diese Reflektion scheint gute Wirkungen gehabt zu haben; die Speichel-leckerei vor dem „Genialen“ grassirt mit einer, selbst für Deutschland ungewöhnlichen Heftigkeit, ohne daß jedoch der „Geniale“ seine Drohung erfüllt hätte. Wir verweisen in dieser Beziehung auf das in voriger Nummer mitgetheilte himmeltelegogramm aus Schwäbisch-Bayern, in welchem dem „Mann von Blut und Eisen, dem wahren Geistesvorkämpfer“ faustlicher Weisheit gestreut, und welches von dem Fürsten Bismarck, (der die Wei- und Bierwörter mit der ihm eigenen Bescheidenheit akzeptirte) höchst eigenhändig und huldvollst beantwortet wurde. Letzteres beiläufig ein Beweis, daß die Schweiswedel-episteln, aus Süddeutschland wenigstens, ziemlich selten sind, denn woher nähme der „Geniale“ sonst die Zeit zur höchst eigenhändigen Beantwortung derartiger Expectorationen? Vor Allem aus Bayern dürften sie jetzt rar sein. Herrscht doch sogar bei Hof dort eine so gereizte Stimmung, daß der einst kaiserbegeisterte König (der, wie man sich erinnern wird, in einer romantischen Laune die Kaiserin auf's Tapet brachte) den Preussischen und „Deutschen“ Kronprinzen bei dessen jüngster Anwesenheit in München nicht einmal zu besuchen für gut fand, — eine in jenen Kreisen geradezu unerhörte Grobheit.

Nun, graue Haare wird der Hr. Reichskanzler sich wohl nicht darüber wachsen lassen. Geht das Geschäft doch sonst vortreflich. Wir meinen das Geschäft im nichtsignifikanten Sinn. Nach einer Notiz, die durch die Zeitungen geht, genügt die famose Papierfabrik, durch welche der deutsche Reichskanzler die Deutschen (und ausländischen) Telegraphenbureaus versorgt, dem steigenden Bedarf nicht mehr, und soll um das Doppelte erweitert werden. Unter solchen Umständen ist anzunehmen, daß die 5 Millionen Thaler, welche sich bei seinem Eintritt ins Ministerium vollständig verwickellose „Geistesvorkämpfer“ (mit „Blut und Eisen“) in den letzten zehn Jahren — verdient hat, nach Ablauf fernerer 10 Jahre noch

um ein beträchtliches angewachsen sind. Es geht doch nichts über's „Geschäft“.

„O welche Lust, Soldat zu sein! Aus Tilsit berichtet der „Bürger- und Bauernfreund“:

Am 11. d. M. hat sich der Rekrut im hiesigen Dragonerregiment Gaidies selbst erschossen. Schon vor einiger Zeit durchlief ein Bericht unsere Stadt, daß ein Unteroffizier des Dragonerregiments, welcher die Bemerkung machte, einer seiner Rekruten trage zu lange Haare, diesem die Haare mit einem Strohwickel abgezogen habe. Wir mochten damals nicht an die Möglichkeit einer solchen Behandlung glauben; außerdem wurde dieses, wohl auf Befehl, in ein mysteriöses Dunkel gehüllt und wir konnten keinen Namen erfahren. Die Geschichte ist höchst wahrscheinlich wahr, wie wir jetzt hören, der arme Rekrut hieß Gaidies, sein Vorgesetzter Sergeant Kaud. — Seit einigen Tagen hatte Gaidies bei Rud Schwimminunterricht zu nehmen, d. h. er war kommandiert zum Schwimmenlernen. Gaidies soll nun allerdings wenig Geschick zum Schwimmen gezeigt haben, „soll“ sagen wir, denn von anderer Seite wird das Gegenteil behauptet. Aber mag das auch der Fall sein, so wird dies seinen Schwimmlern nicht das Recht, etwa aus Mangel an armen Menschen an der Leine so lange und so oft untergehen zu lassen, bis er fast bewußtlos war, und das ist geschehen, am 12. d. sogar mehrmals hintereinander. Vom Schwimmlern ging Gaidies nach dem großen Exercierplatz, wurde dort als Wade ausgehakt, wurde indes beim Nachhausemarschieren nicht vermißt. Er hatte sich dort eine Kugel durch den Leib geschossen. Es muß dies Morgens ca. um 11 Uhr gewesen sein; am Abend wird er von der zum Raschidienst ausmarschirten 3. Eskadron gefunden, noch lebend. Vor seinem Tode bezeichnete er als die Ursache seines Selbstmordes nicht den anstrengenden Dienst, den er gern ertragen hätte, sondern die quälende Behandlung seitens des Sergeanten Kaud.

Das Martellkrisen der mittelalterlichen Inquisition reicht für die Träger der „Blut und Eisen-Civilisation“ noch nicht aus; das Genie der Molochsklaven erfindet mit jedem Tage neue Martern. In Anerkennung dieser Verdienste um die Kultur, hat man in Baden die Soldaten zu Wächtern der öffentlichen Ordnung proklamirt: man hat nämlich dort den Soldaten das Recht erteilt, Jedem — sei es Priester oder Laie — der sie zum Ungehorsam gegen den Staat verleiten wolle, ohne Weiteres zu arretiren.

Die „Valkomirung“ des Spanischen Gottlieb scheint nahe bevorzustehen; wenigstens mußte sich derselbe schon wieder ein „Attentat“ verschreiben lassen. — Von der „Internationalen“ ist man aber abgetommen; die Carlisten und Alfonsoisten theilen sich diesmal allein in die Ehre, mit der Autorschaft des „Attentats“ belegt zu werden.

Schlichtern melden auch die Blätter, die Madrider Regierung habe Beweise in Händen, daß einer der Mörder Prim's ein Sekretär Montpensiers gewesen sei. Gelogen hat demnach die Presse vor 1 1/2 Jahren nicht. „Internationale“ haben allerdings Prim ermordet, — freilich „internationale“ Pflanzen von der Gattung parasita regia.

Auch in Böhmen kann die Regierung ohne Attentats-Medizin nicht mehr fortvegetiren.

Man hat dort eine Anzahl junger Leute verhaftet, die Pistolen hatten. Da die Pistolen ungeladen waren, vermuthen wir, daß Hr. Schleber, um den Mörder über sein verunglücktes Conferenz-Gli zu verwinden, eine Erholungsreise nach Böhmen unternommen hatte.

Ein Stück parlamentarischen Humbugs, wie es klassischer nicht gedacht werden kann, hat sich soeben in England, Muster-Land des parlamentarischen Humbugs, abgespielt. Das Stück betitelt sich: Das Vektor, oder Großer Sieg der Demokratie, und da es, den großartig und international betriebenen Reklamen gemäß einen „neuen glänzenden Beweis für die Tüchtigkeit der Englischen Verfassung“ und „die Möglichkeit, auf friedlichem, geschichtlichem Weg alle Forderungen des Volks zu verwirklichen“, bilden soll, so müssen wir uns das Ding etwas näher ansehen. Bekanntlich liegt in England die politische Macht in dem Parlament, insbesondere in dem Unterhaus, dem das Oberhaus bloß als Anhängsel, die Krone bloß als Hierarchie dient. In diesem Unterhaus ist aber nicht das „Volk“ vertreten, wie uns so oft vorgehimmelt wird, sondern die Aristokratie des Besitzes und der Geburt, und zwar mit einer Ausschließlichkeit, von der wir auf dem Festland keinen Begriff haben. Nicht nur, daß ein Census existirt, welcher auch nach der jüngsten Ermäßigung noch die große Mehrzahl der Arbeiter des Wahlkreises beraubt, sind noch die Wahlbezirke derartig eingetheilt, daß die großen Handels- und Industriezentren den von den Grundeigentümern abhängigen Landherrschaften und Dörfern absolut untergeordnet sind und daß die relativ unabhängigen Majoritäten der Wähler von der abhängigen Minorität der Wähler majorisirt wird. Es wird nämlich nicht nach der Kopfszahl gewählt; die Vertretung haftet an dem Ort, und so ist es denn möglich, daß ein paar Schock kleiner Boroughs (Flecken, Landstädte mit Vertretungsrecht, die zusammen nicht so viel Einwohner haben, wie das London) 380 d. h. die Majorität der Unterhausmitglieder wählen, während London nicht 20 wählt. Es leuchtet ein, daß keine Reformbill das Uebel an der Wurzel faßt, welche nicht in erster Linie diesem Unwesen zu Leibe geht und die Wahlbezirke nach der Kopfszahl abgrenzt. Ein drittes Mittel, das Unterhaus den Privilegirten zu sichern, ist — non der Diätenlosigkeit abgesehen — die Bestimmung, daß die Stimmenabgabe öffentlich erfolgen muß. Mit diesem Mittel haben wir es hier zu thun. Daß die öffentliche Abstimmung die Freiheit des Wählens beeinträchtigt, ja ganz illusorisch macht, ist längst anerkannt, und in England steigt daher das Ballot — die geheime Abstimmung — seit Ende des vorigen Jahrhunderts auf jedem Reformprogramm. Und seit mindestens 20 Jahren wird alljährlich eine Bill auf Einführung des Ballots im Unterhaus eingebracht, um entweder vom Unterhaus selbst in zweiter Lesung, oder hintennach vom Oberhaus verworfen zu werden. Im laufenden Jahr hat man sich nun bemüht gefunden, einige Abwechslung in die Komödie zu bringen. Die Arbeiter sind in Bewegung, und obgleich sie vorläufig nicht stark mit Politik beschäftigt sind, läßt sich doch zu Anfang der Session erwarten, daß der „sozialen“ bald wieder eine politische Strömung folgen würde, die vielleicht einen bedenklichen Charakter annehmen könnte. Dem wollte man vorbeugen, und fand in dem Ballot den passendsten Mittelweg. Das Unterhaus stimmte in allen drei Lesungen für die betreffende Bill, darob lautes Triumphgeschrei der „Liberalen“, ebenso lautes Petergeschrei der „Conservativen“ Waise.

Das Oberhaus stimmt sich pro forma; das Unterhaus besteht herab auf seinem Willen, und thut den Patres gegenüber ungefähr so demokratisch wie Bismarck und sein Reich-

saq den Jesuiten gegenüber. Kolossaler Lärm! Das gute Publikum denkt Wunder, um was für eine gewaltige Reform es sich handle — in der Presse, in Versammlungen wird auf die reaktionswütigen Herrenhäuser losgemetzert. Und siehe da! eines schönen Morgens erfährt John Bull, daß die Pairs (natürlich eingeschüchtert durch seine bärbeißige gesinnungstüchtige Haltung) nachgegeben haben und daß das seit 80 Jahren erstrebte Ballot endlich „Gesetz des Landes ist“ Nur Eins hat der gute John Bull dabei nicht bemerkt, nämlich, daß das Ballot, welches „Gesetz des Landes“ geworden ist, himmelweit von dem Ballot verschieden ist, welches er seit 80 Jahren erstrebt hat.

Das „Gesetz des Landes“ gewordene Ballot ist nämlich nicht obligatorisch, sondern „optional“ (oder fakultativ), das heißt, jeder Wähler muß, bevor er seine Stimme abgibt, ausdrücklich erklären, ob er sie geheim oder öffentlich abgeben will. Will er das Erstere, so sieht es ihm nach der neuen Ballottbill vollkommen frei, aber der Fabrikant oder Landlord, gegen den das Ballot den Wähler schützen soll, weiß auch, daß der Geheimstimmende nicht Ordre parirt hat, und maßregelt ihn genau so, als ob er öffentlich gegen die Ordre gestimmt hätte. Und diesen Schwindel nennt man einen „Triumph des Parlamentarismus!“

„Gott beschütze mich vor meinen Freunden“ mag wohl der „Neue“ in Berlin ausrufen, wenn er den offiziellen Artikel der „Erfelder Bzg.“ über die deutsch-österreichische Stieber-Konferenz liest, an dessen Schluß ein längst bekanntes Geheimniß ausgeplaudert wird:

„Daß die deutsche Reichsregierung einer Gesellschaft, die nicht nur eine Hauptrolle bei den Schandthaten(?) der Commune in Paris gespielt, sondern auch ihre Hand bei der seit einiger Zeit herrschenden Strik-Epidemie im Spiele hat, nämlich der Internationale, eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden, ist selbstverständlich. Man hat aber durchaus keinen Grund, anzunehmen, daß alle die verschiedenen sozialistischen Systeme auf der projektirten Conferenz über einen Kamm geschoren werden.“

Leipzig. Das hiesige Bezirksgericht hat die von der Staatsanwaltschaft versügte Beschlagnahme des Französischen Lieberbuchs aufrecht erhalten und zwar wegen folgender, darin enthaltenen Stücke:

- Nr. 7. Die Marschlied von Ferd. Freiligrath. „Jenseits der grünen Wasserwüste“ u. s. w.
- Nr. 11. Arbeiters Feldgeschrei von Greulich in Zürich: „Es tönt ein Ruf von Land zu Land“ u. s. w.
- Nr. 19. Proletarier-Lied (Aus der „Tagwacht“): „Wer schafft das Gold zu Tage“ u. s. w.
- Nr. 19. Kampflied („Aus der Kerkerzelle“): „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“ u. s. w.
- Nr. 37. Die letzte Völkerschlacht: „Was donnert von den Bergen“ u. s. w.

Diese 5 Gedichte sollen „in klaren Worten Aufforderung zu gewaltsamer, bewaffneter, blutiger Revolution, somit unzweifelhaft den Theilbestand einer Vorbereitung von Hochverrath enthalten.“ Freiligrath anno 1872 „Hochverräter“, nachdem 1 1/2 Jahr zuvor Biedermann in der „Deutschen Allgem. Bzg.“ die neue Gesamtausgabe der Freiligrathschen Gedichte dem deutschen Volke warm empfohlen hatte! Weiß man denn im Bezirksgericht gar nichts von dem, was in der Welt vergeht?

### Internationale Gewerkschaft der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter.

Meerane. Um verschiedene bis jetzt beobachtete Uebelstände zu beseitigen, hielt der Ausschuss der hiesigen Krankenkasse Sonntag den 14. Juli eine Sitzung ab mit der Tagesordnung: „Besuchen, resp. Abänderung des Statuts“, wobei folgende Abänderungen beschlossen wurden:

- § 6. Nach den Worten: „folgen aufmerksam gemacht“, den Satz einzufügen: „Jedoch die Art und Weise der Erinnerung bleibt jeder Lokalmitgliedschaft überlassen.“
- § 16. Unter die Worte: „Personen besorgt wird“, den Satz zu stellen: „Treffen diese einen Kranken bei irgend einer Beschäftigung an, so ist denselben die Unterstützung zu entziehen.“
- Im § 17. „Etwas nach bestehenden Krankenkassen“, statt „Kassen“ zu setzen.
- § 23. Den Geschäftsführer ebenfalls zu ernennen.
- § 25. Abrechnung mit der Hauptverwaltung betreffend, wird beschlossen: „In Zukunft ein Finanzjahr, oder 6 Gr. von jedem Thaler des Ueberschusses an den Vorort einzuführen.“
- Den § 27. in verschiedenen Punkten abzuändern, bleibt der Generalversammlung überlassen.

Vorliegendes ist dem Ausschuss der Krankenkasse zu Griminalschau zur Kenntniß gebracht worden, welcher sich mit allen Punkten einverstanden erklärt hat. Beide Ausschüsse haben sich geeinigt, diese Abänderungen auf nächstem Kongress zu beantragen und werden die Gewerkschaften gebeten, in ihren Kreisen diese Punkte zu berathen, damit sie schon vorbereiten in die Debatte eintreten können.

Mit brüderlichem Gruß  
die Genossen zu Meerane.

### Internationale Gewerkschaft der Schuhmacher.

München. Nach Aufforderung des Komitees der Gewerkschaft der Schuhmacher, welches sich auf dem Ersten Kongress gebildet hat, gehen wir allen Gewerkschaften, Fabrikarbeitern und Fachgenossen allerorts bekannt, daß sich unter Umbring- oder Arbeiterermittlungswesen im Vereinslokal beim Kreuzbräu, Brunnengasse Nr. 7, befindet. Auch fordern wir alle Gewerkschaften und Fachvereine, wie auch alle jene Kollegen, die im Begriffe sind, Vereine zu gründen, auf, mit allen Kräfte dazunehmen dieses Institut, welches außerordentliche Vorteile zur Hebung unserer materiellen Interessen bietet, an sich zu bringen. — Das Zustandekommen der Union durch den Ersten Kongress wird eine stehende Vergütung unter den hiesigen Arbeitern hervor und die Stimmung zum Eintritt ist allgemein günstig. Nur müssen wir noch mehrere allgemeine Schuhmacher-Versammlungen abhalten, um möglichst viel Mitglieder zu gewinnen.

In Auftrage: Alois Dufmann,  
Schriftführer.

### Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Erfurt. In der am 29. v. M. stattgefundenen Generalversammlung wurden die früheren Beamten wiederum in den Posten gewählt und zwar: A. Friß, Tischler, Bevollmächtigter; A. Rudolph, Metzlarbeiter, Gewerkschaftsführer; S. Graef, Bildhauer, Krankenschwester; als Revisoren: W. Kummer, Zimmermann, S. Voigt, Schlosser, S. Lamprecht, Schuhmacher, Unterstützungs-Legitimation wird ausgestellt Mittags von 12—1 Uhr und Abends nach 8 Uhr bei G. Frig. Neugasse 5. Rekrutierung wird angebahnt bei Jos. Rudolph, Poststraße 29. Unter Fremdenvertrieb befindet sich Poststraße 19, im alten Schwan.

Gleichzeitig wurde ich bekannt, daß sich die Kontrollkommission konstituirte und sind alle Anträge an den Vorsitzenden

derselben, Will. Kummer, Zimmermann, Albrechtstraße Nr. 8, zu richten.

Mit Gruß  
E. Frig.

Leipzig, 23. Juli. Wir machen alle unsere Kollegen und Freunde darauf aufmerksam, daß der Strik der hiesigen Glasergewerkschaft noch nicht beendet ist; derselbe dürfte vielmehr erst in der nächsten Zeit der Entschcheidung entgegengehen. — Es ist voranzusehen, daß die Meister in allen deutschen Zeitungen durch verschiedene Versprechungen, als Rekrutierung und „hohen“ Lohn, Gesellen nach Leipzig zu locken suchen werden. Wir bitten dieselben alle Kollegen, den Zuzug nach hier nach Kräften zurückzuhalten.  
Das Komitee.

Gernorn, 19. Juli. In Folge davon, daß unsere Parteimitgliedschaft durch zersplittertes Erkenntniß aufgelöst und unsere Versammlungen seitdem stets polizeilich verhindert wurden, war es uns nicht möglich, wieviel für die Partei einzutreten.

Durch die Bemühungen unseres Parteigenossen S. Knigge, welcher Müller von Geschäft, ist es jedoch gelungen, am vergangenen Sonntag zu Dillenburg eine große Anzahl Müllerburgen zu vereinigen, welche auch sofort einen Verein der Müllerarbeiter im Dillthal gründeten und ihren Anschluß an die Partei erklärten. Der „Volkstaat“ wurde auf der Dillenburg Post sofort befehligt, die Bestellung aber von der Post anfänglich nicht angenommen, indem der Postbeamte erklärte, der „Volkstaat“ sei eingegangen; nachdem dem betreffenden Postbeamten das Gegentheil begreiflich gemacht worden, nahm er die Bestellung an.

Die Müller sind bis jetzt in hiesiger Gegend die am weitesten in Betreff des Erkennens ihrer Klassenlage vorgerittenen Arbeiter, und steht dem Verein bei den vielen Kunst- und Handwerksmühlen im Dill- und Lahnthale eine schöne Zukunft bevor.

S. Knigge von hier ist Vorsitzender des Vereins. Etwas Briefe sind zu senden an E. Rosenthal, Kunstdampfmühle in Dillenburg (Rafan).

Nach Einreichung der Statuten erschien sofort ein Polizist, um zu erforschen, wo die Versammlung abgehalten worden. Der Verein scheint Schrecken unter den Herren Mühlendirektoren herorgebracht zu haben, denn einer der bedeutendsten derselben äußerte zu seinen Arbeitern, sie sollten ihre Forderungen nur nicht zu hoch stellen, sonst wäre er geneigt, „zuzustellen“.

Der gute Mann giebt also doch indirekt zu, daß die Leute das Recht zu ihren Forderungen haben.

Mit soz.-dem. Gruß  
A. Heinz.

Mainz, 21. Juli. Heute fand hier eine Konferenz von Mitgliedern der soz.-dem. Arbeiterpartei des Rheins- und Naingaus statt, um über eine zweckmäßige Agitation zu berathen. Anwesend waren Mitglieder aus Frankfurt a. M., Offenbach und Mühlheim a. M., Neu-Flensburg, Worms, Mannheim, Darmstadt, Gießen, Wiesbaden, Bittel, Saarbrücken und Mainz. Es wurde beschlossen:

- 1) Ein Agitations-Komitee zu bestimmen, welches die Agitation im Rhein- und Naingau zu betreiben hat.
- 2) In jedem Orte sollen möglichst viele Versammlungen stattfinden, und jeder kleinere Ort möge sich event. an den nächsten größeren um Sendung eines oder mehrerer geeigneter Redner wenden.
- 3) Die Lokal-Komitees bilden sich binnen 10 Tagen und verpflichten sich, so oft als es nöthig ist — mindestens ein Mal monatlich, — einen Bericht an das Agitations-Komitee des Rhein- und Naingaus zu senden, wobei auf die Sondernung der industriellen Zustände ihrer Heimath Bedacht zu nehmen ist.

Briefe für das Agitationskomitee sind zunächst an Fritz Ellner in Frankfurt a. M. (Kannengießergasse 3) zu richten.

Kußerdem wurden die Parteiverhältnisse eingehend besprochen und auf allen Seiten zeigte sich die ernste Absicht, für die Verbreitung unserer Prinzipien kräftig zu wirken.

J. A. der Konferenz:  
A. Jirjas, Schiffsführer.

Nürnberg, d. 22. Juli. Der Fachverein der Buchbinder etc. macht hiermit bekannt, daß nunmehr die Lohnfrage ohne Arbeits-einstellung geregelt ist. Wir sprechen hiermit allen Kollegen und Vereinen, welche uns so bereitwillig Unterstützung zugesichert, den besten Dank aus. Die Arbeitsvermittlung befindet sich: Krähle'sche Wirthschaft, Schlottergasse 14 38/14.  
Mit collegialischem Gruß zeichnet  
J. Hagenbauer.

Königsberg. Gegenüber dem Renommistrenten der Schweizerischen Agitatoren im „Neuen Sozialdemokrat“ über ihre „Erfolge“ in der Provinz Preußen, diene Ihnen folgendes zu Mittheilung: Die Herren Jinn und Kappel haben hier so gut wie ohne Erfolg abziehen müssen; in Danzig ließ man sie gar nicht sprechen; in Marienburg sprachen sie vor einer großen Versammlung ohne Erfolg; in Elbing hatten nur die Hausanwärter die Ehre, sie zu sehen; in Braunsberg war keine Versammlung einberufen worden. Auch die Königsberger Maurer wollten nichts von den Beiden wissen, nur einige Zimmerleute hatten sich eingefunden; geschaffen wurde nichts. In Tilsit war eine Versammlung, wo ihnen der Reaktor des „Bürger- und Bauernfreund“ eine Opposition machte, der ihren Erfolg gestörte.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Gestern Abend waren wir mehrere Parteigenossen in dem nahe Henburg, wo die Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeiterpartei durch Plakate eine öffentliche Versammlung angezettelt hatten. Der große Saal, der gewiß über 300 Menschen faßt, war gedrängt voll. Die Tagesordnung war:

- 1) Der Resultatismus in seinen verschiedenen Gestalten.
- 2) Der Sozialismus.

Der Unterzeichnete, als Referent des ersten Gegenstandes, gab zunächst eine kurze Geschichte des Jesuitenordens (für dessen Darbiet, wo Bischof Kettler haup, besonders von Interesse), führte darauf den Nachweis, daß der Jesuitismus auf andern Gebieten heutzutage viel gefährlicher sei, als der eigentlichen Jesuiten. Danach erklärte Herr Schob unter großem Beifall das Wesen des Sozialismus, besuchte dessen Forderungen und wies darauf hin, wie man dieselben durch Gewalt oder jesuitische Mittel zurückzuhalten lude. Er forderte die Anwesenden auf, der sozialdemokratischen Partei beizutreten und, wosfern sie zuvor noch weitere Belehrung verlangten, die regelmäßigen Versammlungen der Henburger Parteigenossen zu besuchen. — Eine nicht unbedeutende Anzahl ließ sich sogleich einschreiben. Ich zweifle nicht, daß unsere Sache rasch zum Ziele gelangt, wenn überall die gleiche Begeisterung wie in Henburg herrscht.

In Wiesbaden haben am vergangenen Montag die Droschkentwischer die Arbeit eingestellt, weil sie mit dem neu eingeführten Polizeireglement nicht zufrieden sind.

Leipzig. Zum Kongress. Die Hamburger Parteigenossen haben — siehe oben unter 3) ihrer, Anträge für den Parteikongress — den Wunsch ausgesprochen, es mögen alle größeren, mehr als 7 Spalten des „Volkstaat“ umfassenden Abhandlungen vor ihrem Abschluß der Bezeichnung des Ausschusses unterbreitet werden. Motive sind nicht angegeben — es dürfte deren auch kaum so einleuchtende gefunden werden, daß der Hamburger Antrag Aussicht auf Annahme hätte. Bereits vor einem halben Jahr hat der „Volkstaat“ ein mit jenem Antrag identisches Verlangen an die Redaktion gestellt, dasselbe jedoch halb danach, da die Redaktion die Kompetenz des Ausschusses in dieser Hinsicht bestritt und ihn deswegen an den Kongress verwies, zurückgezogen. Damals war die Redaktion, wie sie es heute noch ist, der Ansicht, daß die von Hamburg aus gewünschte Einrichtung etwas gönzlich Vertheilt, mindestens nutzlos wäre. Man ist seitens der Antragsteller augenscheinlich der Ansicht, daß die Rekläre eines durch mehrere Nummern laufenden Aufsatzes in ermüdend ist und daß ein solcher mitunter nicht dasjenige Interesse der Leser gewinnt, das er eigentlich verdient. Wird denn diesem Uebelstand — voranzugeht, daß er wirklich existirt — dadurch abgeholfen, daß man längere Abhandlungen aus dem „Volkstaat“ verbannet? Nein; es tritt vielmehr an Stelle dieses (wirklichen oder vermeintlichen) Uebelstandes ein viel größerer, der nämlich, daß den Parteigenossen manche zur Belehrung unentbehrliche Abhandlung verloren gehen würde. Was soll sie „zu lang“ ist. An Wirklichkeit wird doch aber niemals da vom Umfang irgend welche Rede sein können, wo lediglich der Inhalt maßgebend sein muß.

Wenn Friedrich Engels oder sonst Jemand einen Aufsatz über die Wohnungsfrage oder irgend ein anderes sozialökonomisches Thema für den „Volksstaat“ schreiben will, so kann man ihm umgänglich Borschriften darüber machen, ob er sein Thema in 7 oder in 14 Spalten zusammenfassen soll; die Raumfrage ist Sache des Autors, und bei Aufnahme eines Artikels haben wir uns nicht zu fragen: „Wie lang ist er?“ sondern: „Welchen Wert hat er für die Partei?“ Erant man nun der Redaktion so viel Bildung und Takt, ein richtiges Urtheil darüber fällen zu können, nicht zu, so läßt sich gegen die Einlegung einer Censurbehörde an sich gar nichts einwenden, nur dürfte dieselbe, wenn sie wirklich etwas ausrichten sollte, am Redaktionsort ihren Sitz haben, damit sie auch in die kleineren Aufsätze — welche, wenn einmal censurirt werden muß, ebenso notwendig der Prüfung bedürfen wie die größeren — Einsicht nehmen könne (denn daß die Hin- und Retoursendung zwischen Hamburg und Leipzig für bringliche Tagesnotizen nicht angeht, liegt auf der Hand). Mit dieser Einrichtung — vorausgesetzt, daß sie trotz ihrer Kostspieligkeit sich ins Leben rufen ließe — würde freilich den Intentionen der Hamburger Parteigenossen, welche eben den Ausschuss zum Censor haben wollen, gar nicht Rechnung getragen sein. Der Hamburger Antrag scheint uns daher der Nichtannahme seitens des Congresses ziemlich sicher, — selbst wenn dieser der Ansicht sein sollte, der „Volksstaat“ werde so schlecht redigirt, daß die Redaktion einer Oberdormundschaft bedürfte.

Leipzig, 14. Juli. Unterzeichneter hielt es für geboten, den hiesigen Schuhmachergesellen Bericht zu erstatten über den Gewerkschaftskongress in Erfurt.

Zu diesem Zweck wurde Montag, den 8. d. M., eine Versammlung einberufen; Bekanntmachung, Lokal (günstig und kühl gelegen) alles wurde von uns, da die Versammlung von der Gewerkschaft ausging, besorgt, und wir gaben und der Hoffnung hin, eine zahlreich besuchte Versammlung zu Stande zu bringen, indem wir glaubten, es würden Viele schon im Voraus wissen, um was es sich handelte, La schon vor dem Congress mehrere Arbeiterversammlungen stattgefunden hatten, und unbedingt mußten auch die Schuhmacher die Plakate gelesen haben und von der Wichtigkeit und Bedeutung der Versammlung unterrichtet sein. Doch weit gefehlt.

Um halb 10 Uhr wachend und uns umsehend, wo die 500 Leipziger Schuhmachergesellen nicht blieben, zählten wir unsere Lieben und siehe da, vielleicht 20 Mann, sage zwanzig Mann, waren um uns geschaart, und diese theilten sich ein in 6—8 Arbeitgeber und einige der Einladung folgende Kollegen; die übrigen waren aus der Gewerkschaft herbeigeeilt.

Trotz des schwachen Besuchs wurde der Bericht doch gegeben, und es sprachen sich die Anwesenden zufrieden aus über das, was auf dem Kongress neu geschaffen wurde, und nun in Kraft treten soll. Wohl sahen diese wenigen Leute ein, daß Alles gut und praktisch ausgegearbeitet sei und den Interessen der Arbeiter aller Branchen Rechnung getragen war. Allein was hilft alles Gute und Schöne, Nützliche und Praktische, wenn es Niemand benutzt, Niemand beachtet? Was hilft's, wenn es Niemand der Mühe werth hält, sich diese neue Schöpfung erklären und auseinanderzusetzen zu lassen? Ist es nicht zu beklagen, wenn, obgleich das Mäßliche gepflegt, Zeit und Geld angewandt wird, Alles aus unsichtbaren Höhen fällt und keinen Anklang findet? Gewiß ist Leipzig die einzige Stadt, wo unter den Schuhmachergesellen, mit nur wenigen Ausnahmen, die Gleichgültigkeit, die Theilnahmslosigkeit, des Schicksals, so zu Hause ist. Die Schuhmachergesellen Leipzigs haben diesmal, wie schon seit längerer Zeit, bewiesen, daß sie für die allgemeine Arbeiterbewegung lebendig todt, daß sie körperlich und geistig verkommen und moralisch verfaulend sind. Wäre unser Urtheil nicht richtig, müßte unbedingt unsere Mitgliedschaft eine stärkere und bedeutendere sein. Unsere Kollegen zeigen durch diese Theilnahmslosigkeit, daß sie nicht fähig sind, über ihre Interessen, über ihre Lage, die vielfach treuehisch genannt werden muß, gründlich nachzudenken. Sie beargwöhnen nicht, daß die in Erfurt gefasste Organisation den Zweck hat, ihr geistiges und materielles Wohl zu heben und zu fördern.

Es ist kaum glaublich, mit welcher Frechheit, welchem Spott und Hohn manche Kollegen Leipzigs uns entgegenritten, wenn wir sie zum Eintritt in unsere Genossenschaft aufforderten.

In anderen Städten haben sich wenigstens durch die Arbeitseinstellungen hier und da Vereine gegründet; die Schuhmachergesellen Leipzigs waren auch einmal vor mehreren Wochen nahe daran, sich zu vereinigen, als es sich um Lohnhöhe handelte. Aber es fehlte an Intelligenz und Energie, an Bewußtsein und Ausdauer. Wägen unsere Kollegen ein wenig über den Nutzen gemeinsamen Vorgehens nach, so hätten sie sich als Männer gefügt: „Das müssen wir erreichen.“ Sie könnten sich ein recht schönes Beispiel an ihren Meistern und Arbeitgebern nehmen; diese wissen und fühlen, daß Einigkeit stark macht und daß sich sämtliche Schuhmachermeister Deutschlands zusammethun und verbinden müssen. Warum renken und handeln die Gesellen nicht in demselben Sinne? Das Recht der Vereinigung steht ja dem Gesellen so gut zu Gebote wie den Meistern. Warum machen die Gesellen keinen Gebrauch davon?

Ihr zögert wohl vor einigen Wochen, daß Ihr fühlte, daß Euch der Schuh drückt, aber Ihr wüthet die Stelle nicht, wo er Euch drückt. Warum traret Ihr unserer Gewerkschaft nicht bei? Die Sache wäre dann mit vereinten Kräften energisch angefaßt worden und wir hätten ohne Zweifel ein günstiges Resultat erzielt.

Kollegen Leipzigs! Tretet ein in die Gewerkschaft, durch die Gewerkschaft seid ihr dann mit Hunderten und Tausenden verbunden! Beizüht auch unsere Volksversammlungen und tretet Arbeitervereine bei, in denen Ihr Euch Bildung und Aufklärung verschaffen könnt, lebet vor Allem sozialistische Schriften, die das beste Mittel zur Ausbildung sind.

Diese meine Borschläge und Ermahnungen sind in Eurem Interesse gethan; befolgt Ihr sie nicht, nun, dann könnt Ihr es Euch nur selbst zuschreiben, wenn Eure Lage täglich schlechter und schlechter sich gestaltet.

Wer mit dem Leben spielt,  
kommt nie zurucht;  
Wer sich nicht selbst befreit,  
bleibt stets ein Knecht.

Aug. Schäfer.

Leipzig. Als vor kürzlicher Zeit englische Blätter berichteten, daß unter den ländlichen Arbeitern Englands eine Bewegung entständen, welche geeignet sei, größere Dimensionen anzunehmen, da geriet hier davor alles in Wirren, und namentlich die Kapitalistenpresse. Und in der That, schon nach wenigen Wochen brach auch hier im schönen Sachsenlande eine drastische Bewegung aus, und zwar in einer Gegend, wo bisher nicht die Idee von einer Agitation der sozialistischen Partei bemerkt wurde. Um so mehr verdient diese Bewegung der ländlichen Arbeiter, welche hauptsächlich auf Rittergütern austritt, allgemeine Beachtung.

Nach vorliegenden von uns eingezogenen Erkundigungen sind es ca. 20 solcher Güter in einem Kreise von mehr als 6 D. Meilen, in welchen geringere und größere Stricks plötzlich ausbrachen und das fogenannte Gesinde seine vermeintlich gnädigen Herren unermüdet aufforderte:

- 1) eine kleine Lohnzulage zu geben,
- 2) eine menschenwürdigere Kost herzustellen, wobei verlangt wurde, statt wie bisher 1 Mal Fleisch wöchentlich, nunmehr 2 Mal solches verabfolgen zu lassen;
- 3) den Anfang der Arbeit von früh 2 Uhr auf 4 Uhr zu versetzen.

Einen interessanten Beitrag zu dieser Bewegung lieferte der berühmte Obmann unseres Hochvertrauens-Schwurgerichts, Herr Rittergutsbesitzer Steiger auf Schwita, welchem eines schönen Morgens von seinen Leuten obige 3 Punkte zur Annahme überreicht wurden. Die Leute waren menschlich genug, erst das Vieh mit Futter zu versehen; als dieses geschehen war, zogen sie den Sonntagstross an und rückten vor das Hauptquartier des erwähnten Herrn Steiger. Derselbe nahm jedoch diesen Vorgang höchst übel auf, ließ schnell sein Pferd satteln und sprengte sogleich nach seinen ziemlich entfernten Forstorten und Pachtgütern. Dasselbst ließ er sämtliches Gesinde zusammenkommen und erklärte, wenn sich von jetzt an Jeder sonntäglich verschiebe zu bilden, dann wolle er 3 Uhr, pro Jahr Zulage gewähren. Die Leute, von Niemand unterrichtet, was im Hauptort passirt war, erstaunten nicht wenig über das zuvorkommende, splendide Anerbieten des „gnädigen“ Herrn; es war ihnen ganz unbegreiflich, warum der „gnädige“ Herr

plötzlich so liebevoll und freigebig geworden sei.“ Nachdem Herr Steiger seine Kundreise von einem Ort zum andern seiner Besichtigungen beendigt hatte, sprengte er in die Stadt, um seine Klage dortselbst an der „belaunten Schmiede“ anzubringen. Nun, wir wollen ihm das Vergnügen lassen, und wollen nur noch erwähnen, daß ein gewöhnlicher Knecht jährlich 40 Thlr. Lohn bekommt, ein Rittergutslöhner oder Drechsler pro Tag ohne Kost 6 bis 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rgr., die Frau nur 3 bis 5 Rgr. verdient. Ein Hofbauwerker, z. B. Zimmermann, bekommt 12 Rgr. täglich. Die Kost des Gesindes ist kaum genügend. Allwöchentlich einmal wird den Leuten Fleisch verabreicht, die Quantität wie Qualität ist aber eine sehr geringe. Sodann wird aus Hülssenschnitten oder Kartoffeln eine dreierartige Masse zurecht gestampft, welche ohne die dazu nöthige Beigabe von Fett oder Salz von einer Geschmackslosigkeit ist, daß sie nur der wirklich hungrige Magen als Ballast zu sich nehmen kann.

Leipzig. Ein Organ für Bordellwirthinnen. Keulich veröffentlicht das „Leipziger Tageblatt“ folgende Bekanntmachung:

„Da wir, wie seiner Zeit wiederholt bekannt gemacht, alle Inserate zurückweisen, deren Inhalt den öffentlichen Anstand verlegt oder gegen gesetzliche Bestimmungen verstößt, so wolle Inserenten der Anzeige „Ein Kaufmann u.“, worauf Kreutzen unter „Vertrauen“ niederzulegen, die gezahlten Gebühren bei uns wieder in Empfang nehmen.“

Was indeß das „Amtsblatt des Raths und des Bezirksgerichts“ unter „öffentlichem Anstand“ versteht, zeigt folgende Annonce, die uns zufällig in Nr. 20, Seite 316, Spalte 3, gedruckten Blatt begegnet:

Der schönen Frau Kupfergässhin 2 gratulirt zum heutigen Geburtsstage Ein Verehrer aus der Ferne.

Es gratulirt zum heutigen Geburtsstage der schönen Frau in dem Kupfergässhin.

Hoch soll die schöne Frau leben in dem Kupfergässhin 2.

Die schöne Frau soll leben in dem Kupfergässhin.

Ein donnerndes Hoch der schönen Frau.

Hoch soll die schöne Frau leben.

Es gratulirt zum heutigen Biogenfeste von ganzem Herzen der schönen Frau im Kupfergässhin 2, ein donnerndes Hoch.

Mehrere Verehrer.

Notabene: die „Schöne Frau“ — ist Niemand anders als die Bordellwirthin vom Kupfergässhin 2.

„Amtsblatt des Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.“

Verurtheilung. In Nr. 58 des „Volksstaats“ vom 20. Juli 1872 wird behauptet, in Sachen der von mir entlassenen Arbeiter sei ein Urtheil erster Instanz publizirt worden, inhalet dessen ich bei Vermeidung von 20 Thaler Geldbuße und später Gefängniszwang verurtheilt worden sei, den Arbeitern ordnungsgemäße Richte auszustellen.

Dem gegenüber habe ich berichtigt zu bemerken, daß der ergangene Bescheid des Dresdener Stadtraths weder eine Androhung von „Gefängniszwang“ enthält, noch von „ordnungsgemäße Richte“ Atteisen spricht, sondern mich lediglich verurtheilt, den klagenden Arbeitern zu beschreiben, was dieselben gar nicht verlangt haben, nämlich daß dieselben aus der Arbeit getreten seien, ohne daß sie aus einem der in §. 111 der Gewerbeordnung unter 1—6 aufgeführten Gründen zu entlassen gewesen wären. Ich habe mich übrigens diesem Bescheide keineswegs unterworfen, sondern auf gerichtliche Entscheidung dieser Differenz provocirt.

Dresden, am 22. Juli 1872.

R. A. Kellner,  
Direktor der Sächsl. Dampfschiff- und Maschinenbauanstalt.

(Wir erwarten, daß unser Berichterstatter uns Einsicht in den fraglichen Entschad verchaffen wird.) R. d. B.)

An die Parteigenossen.

Für die politisch Gemäßigten ging ferner bei uns ein: Auf dem Gewerkschaftskongress in Erfurt gesammelt durch J. Rudolph 5 Thlr. 10 Rgr. Von G. Löwenstein in Jäthz 38 Thlr. Von Parteigenossen in Emsbach durch Schumann 23 Rgr. Von Nürnberg beim Abchied des Redakteurs Blas gesammelt 6 fl. 45 kr., nach der Parteiversammlung vom 24. Juni im engen Kreis gesammelt 1 fl. 45 kr. in der Mitglieder-Versammlung vom 30. Juni 2 fl. 57 kr. Von den Parteigenossen in Widenfels 1 Thlr. 3 gr. 3 Pf. Vom A.-B.-Ber. Dresden durch W. Grundach 5 Thlr. Von Luzenau durch Endimann 1 Thlr. Von Dr. Voruttau in Senf 1 Thlr. Vom Deutschen A.-B.-Ber. Genf durch Kern 70 Franks 3 Sendung. Von den Parteigenossen in Mühlentersdorf 15 Rgr. Von Berlin durch Heintz von Cadler 5 Rgr. Berliner Mitgliedschaft 1 Thlr. 15 Rgr. Von Reizig durch H. Kautz 1 Thlr. 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rgr. Von Pforzheim durch E. Schöl 5 fl. 57 kr. Von Berlin durch Haventich, gesammelt von den Mitgliedern der Internationalen Metallarbeitergewerkschaft in Berlin 2 Thlr. 7 Rgr. Von Ebn durch Heintz von J. R. L. 1 Thlr. und 4 Thlr. 14 Rgr. Von Geithain durch D. Hausmann 1 Thlr. Von Spandau durch W. Fischer 5 Rgr. Von Regensburg durch W. Hof 2 Thlr. 25 Rgr. 8 Pf. Von Ramenz durch R. Wendt 3 Thlr. Von L. in Dornitz 8 Thlr. Von Penig durch L. Adlung 1 Thlr. Von Wittweidauer Parteigenossen 5 Thlr. 24 Rgr. 5 Pf. Von Wieda durch J. Lauer 1 Thlr. 16 Rgr. Von Apolda durch H. Reichelt 6 Thlr. Von Breslau durch G. Dehne 2 Thlr. 15 Rgr. Von München durch F. Schneider 5 fl. 18 kr. Von Bielefeld durch G. Heubrint 9 Thlr. 3 Rgr. 6 Pf. Von Regensburg durch W. Hof 1 Thlr. 22 Rgr. Von Reg. durch G. Bertiere 50 Franks. Von Leipzig von A. 1 Thlr.

Hamburg, den 1. August 1872.

Mit sozial-demokratischem Gruß  
G. Deu te, Br. Kassier, H. Schürkamp Nr. 34.

Für die politisch Gemäßigten.  
Von der Verwaltung des Konsumvereins Werdau, von ihrer Lanthime 10 Thlr. 15 Gr.; von G. B. in Werdau 15 Gr.; von Parteigenossen in Dessau durch Polking 2 Thlr. 10 Gr. Von einigen Genossenschaftsgenossen zu Leutsdorf 2 Thlr.

\*) In voriger Nr. muß es unter „Für politisch Gemäßigten“ statt von G. F. Bremeach 1 Thlr. 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rgr., heißen: von G. F. in Wrambach 1 Thlr. 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rgr. durch Seifert.

Briefkasten

der Expedition: Koenede, Spandau f. Abonn. II. Qu. 14 Thlr. 20 Rgr.; von Böglar, Werdau f. Abonn. II. Qu. 11 Thlr. für Schrift. 3 Thlr.; Pessel, Volkmarstorf f. Abonn. II. Qu. 7 Thlr. 14 Rgr.; von der Filialexpedition Göttingen f. Annonce 10 Rgr. f. Schrift. 1 Thlr. 21 Rgr.; Albert, Glauchau f. Abonn. II. Qu. 60 Thlr.; v. Heber, Stuttgart f. Schrift 17 Thlr. 9 Rgr. 2 Pf. f. Annonce 3 Rgr. Rechnung vom 1. Juli richtig gestellt, lautet auf 11 Thlr. 28 Rgr.; Naujof in Uffheim f. Schriften 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rgr.; Müller, Reichenbach f. Schriften 1 Thlr.; Schmidt, Prag 2 Thlr. 20 Rgr.; Dr. R. ist nicht mehr in Prag sondern in Stuttgart; Frit, Erfurt f. Schriften 2 Thlr.; Schneidergewerkschaft Leipzig für Annonce 12 Rgr.; Frank urt a. M. Ard. Partei f. Annonce in Nr. 41, und 4 Rgr. noch Rest f. Annonce Nr. 46 4 Rgr.; Mangold, Göttingen: Das Verlangte wird kaum mehr zu bekommen sein.

der Redaktion: Vencke in G. u. B. in Rainy, Ihr Manuscript kam Dienstag früh an, also für die (Montag Abend druckertige) Mittwochnummer zu spät. — Mühen St. Niklas: Unausführbar, Bitten: Gedicht in nächster Nr.

Für den „Volksstaat“  
Vom Allgem. deuischen Schneideverein 5 Thlr.

Internationale Metallarbeitergewerkschaft  
für Leipzig und Umgegend.  
Jeden Montag, Abends 8 Uhr

Sitzung

in der Restauration von G. Arnold, Reudniserstr. 10.  
Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.  
Aufnahme neuer Mitglieder.  
(v.)

\*) Das Erscheinen der ländlichen Arbeiter über das unorthodoxe „Entgegenkommen“ des Herrn Steiger illustriert am Besten die demagogische Noth des „Leipz. Tageblatts“, die die Bewegung der ländlichen Arbeiter auf eine „geheim Agitation“ zurückführt.

Fachverein der Kürschner und Nähenmacher  
Leipzigs und Umgegend.

Montag, den 29. Juli, Abends 8 Uhr  
bei Richter, Köpplitz Nr. 9 im Vereinslokal  
findet die diesjährige erste

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung: 1) Bericht des Vorsitzenden, des Kassiers und der Revisoren. 2) Etwaige Anträge der Mitglieder.

Die Mitglieder werden aufgefordert, sämmtlich zu erscheinen.  
Außerdem werden die **residirenden** Mitglieder aufgefordert, naturgemäß ihren Pflichten nachzukommen.

Eintritt erfolgt nur gegen Vorzeigung des Quittungsbuches.

Für Leipzig.

Sektion der Tischler und Pianofortarbeiter  
Sonntag, den 27. Juli, Abends 8 Uhr

Hauptversammlung  
in Götzs Restauration, Nikolajstr. 51.

Tagesordnung: Neuwahl des gesammten Vorstandes, Einrichtung der Steuern, Aufnahme neuer Mitglieder.  
Das Erscheinen Aller ist notwendig. Der Vorstand.

Allgemeine Metallarbeiterversammlung.

als: Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Former, Klempner u. s. w.

Sonntag, den 27. Juli, Abends 8 Uhr in Plagwitz.

Tagesordnung: Die Stricks und die Borchelle der Gewerkschaft. Alle Arbeiter sind freundschaftlich eingeladen.  
Das Nähere besagen die Plakate.  
Das Komitee.

Für Luzenau.

Heute, Sonntag, Abends 8 Uhr in der Carlstraße öffentliche

Arbeiterversammlung.

Tagesordnung: Die Ziele der Arbeiterbewegung.  
E. Streune.

Für Hamburg.

Sozial-demokratischer Arbeiterverein.

Versammlung, Montag, d. 29. Juli, Abends 9 Uhr, in Eberhahn's Clublokal, Jungbau markt 31.

Tagesordnung: 1) Sozialpolit. Wochenbericht Ref.: Megger. 2) In wie fern müßten die Stricks den Arbeitern und der Gewerkschaftsbewegung. Ref.: Geib.

Gäste haben Zutritt.

Für Hamburg-Altona-Wandsbeck.

Pustour

per Dampfschiff nach **Honneburg** (hinter Garburg) am Sonntag, d. 4. August, Mittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr präcise.

Abfahrt von der Landungsbrücke, St. Pauli.

Karten à 10 Schill. sind zu haben in den Versammlungen, sowie Hamburg bei Herrn Traumann, Dragonierkall unter 25, Eberhahn, Zeughausmarkt 31, A. Geib, Adingmarkt 12. — In Altona bei Hrn. Ehler, Rorderstr. 35, Beder, Golsenstr. 125. — In Wandsbeck bei Hrn. Jahnde und Siebentopf.

Eine lebhafte Theiligung wird erwartet, um so mehr als der etwaige Gastüberschuß zu Parteidinneren verwendet wird. Suche jeder in seinem Freundeskreise Karten unterzubringen; für angenehme Unterhaltung ist gesorgt. Das Festkomitee.

Für den Rhein- und Mainan.

Die Adresse des Vertrauensmannes für Frankfurt am Main ist: Theodor Kall, Rubengasse 156, Frankfurt a. M. (2) 1

Abonnements-Einladung

auf das mit der Nummer 21 begonnene 3. Quartal der allwöchentlich Sonntags erscheinenden

„Nemesis“

Organ zur Hebung allgemeiner Volksbildung.

Redaktion: **Napheal Schütz**, Chemnitz.

Diese mit Beginn des Quartals in vortheilhaftem Format erscheinende, an Material bedeutend vervollkommnete Zeitung hat es sich zur besondere Aufgabe gestellt, ihre Leser mit den wichtigsten Entdeckungen des Menschengeistes auf allen Gebieten vertraut zu machen, den Aberglauben zu bekämpfen und alle Ungerechtigkeiten der obwaltenden Verhältnisse gegenüber den Forderungen der Gerechtigkeit zu geisteln und mit der Feder philosophischer Kritik zu beleuchten.  
Der Inhalt besteht größtentheils aus Originalarbeiten und enthält u. A. Vorträge, Korrespondenzen, Vermischtes, Literarisches und Unterhaltungsliteratur.

Der Preis des vierteljährlichen Abonnements (frei ins Haus) beträgt in deutschen Reich, ausschließlich der preussischen Stempelsteuer, 10 Rgr. (praenumerando).

Da die „Nemesis“ über ganz Deutschland, Oesterreich und einen Theil Rußlands verbreitet ist, so finden Inserate die vortheilhafteste Verbreitung und kostet die Zeile 5 Pf.

Man abonnirt bei allen Postanstalten oder bei

der Expedition der „Nemesis“, Dresden, Schöffelstraße Nr. 2.

Im Verlage der Expedition des „Volksstaat“ ist erschienen, resp. von ihr ist zu beziehen:

	Thlr.	gr.	pf.
J. Engels, Der deutsche Bauernkrieg	—	5	—
Die Lage der arbeitenden Klassen in England	—	20	—
F. A. Lange, Die Arbeiterfrage	—	25	—
Roß, Betrachtungen über den Normalarbeitstag	—	—	5
Wahmuy an die landwirthsch. Bevölkerung	—	—	5
Dieffen, Rationalökonomischer Vortrag	—	—	5
Religion der Sozial-Demokratie, 1. 2. 3.	—	1	5
G. Girsh, Normalarbeitstag	—	—	5
Der Staat und das Genossenschaftswesen	—	—	5
A. Bebel, Unsere Ziele, 2. Auflage	—	2	5
Reichstagsreden 2. Session	—	—	5
Rede L. v. Lomballe zu Leipzig d. 14. Juni 1871 über die Leipziger Commune	—	—	5
A. Geib, Der Normalarbeitstag	—	—	5
Anti-Zukabus, (Gedicht)	—	—	5
Zur Erinnerung an die letzten Waiitage 1871 (Wiedm)	—	—	5
Der Bürgerkrieg in Frankreich, Adresse des Generalraths der Internationalen Arbeiterassoziation	—	2	5
Serno-Zolowiewitsch, Unsere russischen Angelegenheiten, übersetzt von S. v. Borckheim	—	—	5
Dr. Walster, das rothe Gespenst	—	—	5
Schup des Arbeiters in den Gewerkschaften	—	—	5
Am Abstrahl der Zeit, Soz. Roman I. u.	—	—	5
II. Lieferung	—	—	5
Wohnungsfrage, Eine soziale Skizze, von Engels	—	—	5

Auch sind sämmtliche Passalle'sche und sonstige sozialistische Schriften durch dieselbe zu beziehen.

An die Leser des „Volksstaat“ in Leipzig und Umgegend.

Unsere Filialexpeditoren für Reudniz u. s. w. (Herr Pfeffel) für Plagwitz u. s. w. (Herr Wischert), wie unser Colporteur Müller für Leipzig sind angewiesen, die Abonnements-Beiträge pränumerando zu erheben, für das Quartal 13 Gr. für den Monat 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Gr. Wer bis Mitte eines Monats nicht bezahlt hat, erhält weiter kein Blatt.

Die Expedition des „Volksstaat“

Leipzig: Verantw. Redacteur A. Müll; Redaktion u. Expedition Hofstr. 4; Druck u. Verlag v. J. Thiele.